

Quo vadis, Frankenjura?

Die Winter-Schlechtwetterfluchten sind vorbei, und ich freue mich auf die schönen Frühjahrs-tage mit guten Bedingungen im Frankenjura. „Alte Säcke“ abhängen, neue Projekte anschauen oder einfach nur mal tolle alte Klassiker wiederholen.

Klettern in Franken – eine Zeitreise

Klettern in der Fränkischen ist gewissermaßen auch eine Reise durch die verschiedenen Epochen des Klettersports. Bereits Anfang des letzten Jahrhunderts trainierte man hier fleißig für die Alpen. Dementsprechend waren die Routen anfangs mit Schlaghaken abgesichert. Oskar („Ossi“) Bühler war es, der mit seinem „Bühlerhaken“ erstmals für mehr Sicherheit sorgte. Von nun an waren zumindest Haken-ausbrüche Geschichte.

In den 80er Jahren nahm dann das Sportklettern, so wie wir es kennen, ordentlich Fahrt auf. Kurt Albert, Wolfgang Güllich, Norbert Bätz und Milan Sykora waren einige der Protagonisten, die immer wieder Grenzen nach oben verschoben. Es war sicher eine traumhafte Zeit, die wohl jeder gerne miterlebt hätte. Es war aber auch eine heroische Zeit. In Anlehnung an das sächsische Freiklettern wurden auch hier nur die nötigsten Haken in den Fels gebosselt. Akku-bohrmaschinen gab es zur damaligen Zeit noch nicht. Gerade Wolfgang Güllich war nicht unbedingt als der fleißigste Erschließler bekannt. Somit ist nachvollziehbar, dass nur die aller-nötigsten Haken gesetzt wurden.

Und nur so erklärt es sich, welche Absicherung wir heute in den fränkischen Klassikern vorfinden. Mit etwas mehr Um- und Übersicht hätte man allerdings schon damals bessere Positionen finden können. Doch Kletterzeit war schon immer kostbar, und so wurde darauf kein gesteigerter Wert gelegt.

Zur Jahrtausendwende entstanden dann die ersten richtigen Plaisirgebiete. Oder sagen wir mal, modern eingerichtete Routen, so, wie wir sie aus vielen anderen Gebieten kennen.

Mittlerweile sind das Freudenhaus, die Amerikanische Botschaft, Soranger Wand oder unsere Neue Heimat fühlbar beliebte Kletterziele.



Verlängertes Haltbarkeitsdatum

Glücklicherweise gibt es aber auch noch genug anspruchsvoll gesicherte Routen, unter denen man entweder ehrfurchtsvoll vorbeiläuft, sie mühsam „hochstickt“ oder gleich von oben präpariert. Und nachdem nie eine Aufwertung des Schwierigkeitsgrades erfolgte, ist es jedes Mal aufs Neue spannend, was einen dort erwartet. Die Haltbarkeitsdauer des Gesteins wird dadurch jedenfalls erheblich verlängert.

Was bedeutet eigentlich „anspruchsvoll“?

In Franken ist damit meist eine weit abgesicherte Route, vorzugsweise mit Groundermöglich-keit, gemeint. Der Franke liebt eben seine „Nähmaschine“ weit über der letzten Sicherung. Monatelang übt er sein Projekt ein, bis er am Ende des Sommers endlich all seinen Mut zusammennimmt und sich quasi „free solo“ seinen roten Punkt abholt. Wozu braucht es dann eigentlich die paar Haken, wenn man sowieso immer wieder – wie beispielsweise im Kühloch – zurück auf Los fliegen kann?

In viele alte Klassiker kann man somit nicht „mal eben“ einsteigen, selbst wenn man jeden Griff mit Vornamen kennt. Und gerade im Frühjahr sind Griff- und Trittausbrüche nach der Winterfrostperiode nicht selten. Im schlechtesten Fall ginge es dann zurück auf Los!

In allen anderen Gebieten dieser Welt wird „anspruchsvoll“ etwas anders definiert: Unten eng abgesichert, nach oben immer weiter und zwischen den Haken ordentlich klettern.

Das Ganze ohne Einschlagmöglichkeiten auf Bänder oder gar auf den Boden.

Natürlich sind viele fränkische Felsen sehr niedrig und lassen kaum Spielraum für eine luftige Absicherung ohne Gefahrenpotenzial. Umso wichtiger wären gut durchdachte Hakenpositionen. Aber Nachdenken in Franken – hmmm...?

An den wenigen hohen Felsen der Fränkischen Schweiz ist es genau andersherum: *unten weit und oben eng gesichert*. Dazu den Haken mitten in die Schlüsselstelle gebohrt, damit man erst gar nicht weit fallen kann. Denn vorgehängt wird sowieso. Entweder – wie früher – von oben, oder heute mit dem neuesten XXL-Clipstick. Letzterer schont wenigstens die sensiblen Felsköpfe! Dass es aber auch Kletterer gibt, die selbst Routen in den höchsten Schwierigkeitsgraden on-sight probieren, scheint sich hierzulande kaum ein Erstbegeher vorstellen zu können.

So schaut also anspruchsvolles Klettern in Franken aus.

Aufwärmtouren Fehlanzeige!

Ein weiteres großes Problem sind die fehlenden Aufwärmrouten. An den meisten Felsen mit überwiegend schweren Touren sind die leichteren Routen nur äußerst spärlich abgesichert, und so steigen gerade junge Kletterer oft direkt in ihr Projekt ein. Aus Erfahrung kann ich sagen: Das geht nicht ewig gut. Und so geht unserem „Fingerdokter“ Volker Schöffl so schnell noch nicht die Arbeit aus...

Dabei gäbe es sehr oft durchaus gute Möglichkeiten für Aufwärmtouren. Nur „freigeben“ müsste man sie halt. Viele der leichteren Routen haben im dümmsten Fall sogar nur einen einzigen Haken, nämlich die Umlenkung.

Die Fränkische Zonierung

An den Felsen der Zone 2 darf man nicht einmal etwas Neues dazubohren. Da dort aber sowieso geklettert wird, ist dies zumindest für mich nicht nachvollziehbar. Die Folge ist eine Felsflächenrestverdichtung an den verbleibenden Felsen. Ich kann es der jüngeren Generation gar nicht verdenken, dass sie Touren reinquetscht oder Varianten bohrt. Sie möchten sich eben auch verwirklichen und mit etwas verewigen. Genau, wie viele Erstbegeher vor unserer Zeit. *Sie kamen eben zu spät!?* Nein, das Argument möchte ich gar nicht gelten lassen.

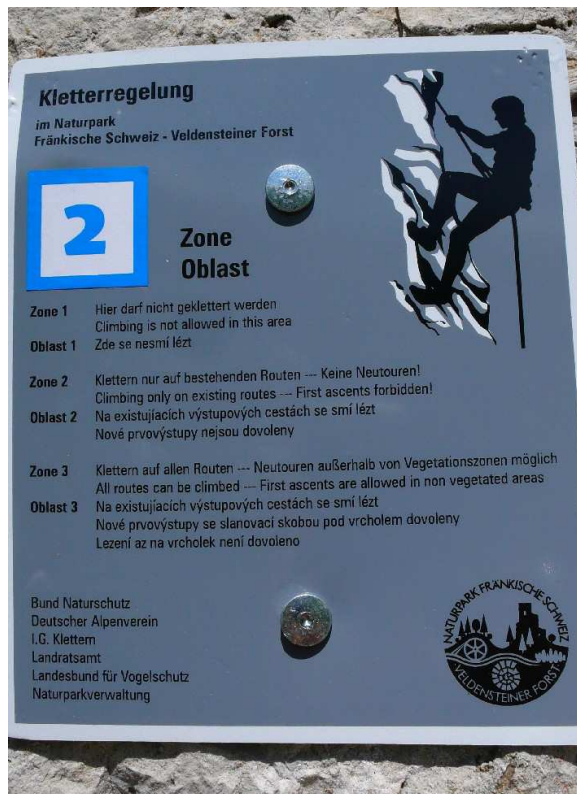
Vielmehr wäre es längst an der Zeit, diese Zonierung zu reformieren! Eine Zone 2 hat keine Berechtigung! Entweder man kann an einem Felsen klettern oder man darf es aus nachvollziehbaren Gründen eben nicht.

Vielleicht ging es aber in vielen Fällen gar nicht so sehr um den Naturschutz sondern vielmehr darum, bestimmte Touren und Felsen von bestimmten Personen zu protektionieren?

Eine offenerere und ehrliche Kommunikation ließe viele Probleme erst gar nicht entstehen.



Oben im Bild eingezeichnet: Die Umlenkung fast schon von der Vegetation überwuchert. Darunter ein „verlorener“ Haken. Ordentlich abgesichert, *könnte* dies eine Aufwärmroute sein. Aufgenommen an der Hanni-Kerschbaum-Wand.



| Halt! Hier Zonengrenze!

Alle zum selben Fels

Eines ist jedoch ganz klar feststellbar: Es konzentriert sich nun alles auf die wenigen guten Touren und beliebten Felsen. Mit all den schon vor vielen Jahren absehbaren Folgen. Bereits vor 15 Jahren hatte ich bei IG-Versammlungen darauf hingewiesen!

Teile des Freudenhauses wurden mittlerweile unter dem Vorwand der Vogelbrut gesperrt. In Soranger kann man bei dem Andrang und Verhalten mancher Zeitgenossen ebenfalls darauf warten, dass die Anwohner auf die Barrikaden gehen. Wo viele Leute sind, benehmen sich eben auch immer einige daneben. In Hartenstein war es nur Frau Rauh vom „Goldenen Lamm“ zu verdanken, das ihre „Existenzgrundlage“ nicht gesperrt wurde. Dort haben Kletterer den Friedhof zu Biwakzwecken genutzt, und viele sind nach wie vor zu faul, 200 m weiter zu laufen, wenn der Parkplatz belegt ist; sie parken lieber den Bauern den Feldweg zu.

Würden sich die Kletterer auf alle Felsen gleichermaßen verteilen, entstünden weniger Probleme mit Anwohnern, Jägern, Grundstücksbesitzern etc. Und auch für uns Kletterer wäre es weitaus angenehmer und ruhiger.

Sobald die ersten Internetkommentare über seit langem wieder mal bekletterte und geputzte Touren auftauchen, stürmt der fränkische Flashmob zielstrebig dorthin. Du kannst darauf wetten, das am kommenden Sonntag die ersten Trittbrettfahrer dort zu sehen sind. Uns eingenommen!

Staubwischen und Mooskratzen

Mit einer entsprechenden vernünftigen Absicherung würden sich viele Einheimische an den Großkampfwochenenden in ruhige „Löcher“ verziehen und sogar weniger attraktive Ziele in Kauf nehmen. Aber beides (Holzklasse und schlechte Absicherung) in Kombination, mit Staubwischen und Mooskratzen ist dann doch etwas zuviel.

Und so vermodern 70–80 Prozent aller Felsen nicht nur auf dem Kletterführeraltpapier.

Was willst du an einem 8 m hohen Klapfen mit 2–3 Haken rumbouldern, bis du endlich eine Clip-Position gefunden hast, bei der du nicht auf dem Boden einschlagen kannst. Oder mit diversen Schlingen verlängern. Nahezu kein Kletterer kommt mehr ohne sein Stöckchen an die Wand. Wie die alten Tattergreise laufen sie durch den Wald, anstatt sich für eine sinnvolle Absicherung zu engagieren.

Es ist besser, das kleinste Licht anzuzünden, als über die allgemeine Dunkelheit zu jammern.

Konfuzius

Wer engagiert sich? Keiner!

© topoguide.de 2015

Eine Vervielfältigung ist erwünscht und ohne schriftliche Zustimmung erlaubt.

Zigtausende Routen vergammeln

Es gibt mittlerweile über 10.000 Touren an 1.000 Felsen. Gerade mal 300 Routen sind mir bisher für unsere „best-of“-Liste eingefallen. Weitere 1.000 spielen noch in der zweiten Liga. Der unglaubliche Rest vergammelt und versandet.

Übrigens lässt sich eine noch weitaus extremere Entwicklung im Elbsandstein beobachten!

Seit 30 Jahren keine Wiederholung

Mit der bisherigen Ethik und Regelung lässt sich daran auch nichts ändern. Sobald ein Erstbegeher ein Stück Fels einbohrt und der „Grundbucheintrag“ im Führer erfolgt ist, behält er auf Lebzeiten und auch danach, die Rechte an seiner Kreation.

Versucht jemand, was dazuzubohren, wird geflext. Schließlich ist der Claim ja schon seit langem abgesteckt.

Mittlerweile gibt es wirklich Tausende Touren, die seit ihrer Erstbegehung keine oder kaum Wiederholungen bekamen. Seit über 30 Jahren stehe ich immer wieder kopfschüttelnd unter diesen Touren. Dabei sind viele gar nicht mal so übel, wie sie auf den ersten Blick aussehen. Aber mit einer nicht-existenten Absicherung steigt hier halt niemand mehr ein. Damals wurden diese Touren bis zum Erbrechen im Toprope eingeübt, um sie dann einmal im Leben heldenhaft vorzusteigen. Nicht selten, bei bestimmten Erstbegehern, sogar mit Verlängerungsschlingen in ihren eigenen Touren! Ein Armutszeugnis in doppelter Hinsicht!

Wie lange noch?

Wie lange wollt ihr Euch das noch mit ansehen und akzeptieren? Will lange noch still sitzen und duckmäusern? Wie lange soll dieses riesige Felspotenzial noch ungenutzt bleiben?

Da fällt mir der berühmte Spruch aus der Wiedervereinigungszeit von Ronald Reagan ein:

Mr. Gorbatschow! Open this gate, tear down this wall!

Hier könnte man an die IG-Klettern und alle Ethiker übertragen sagen:

Wie lange soll das noch so weitergehen? Wollt ihr diese Routen über euren Tod hinaus auf ewig protektionieren?

Wie lange wollt ihr dort noch hinpilgern, nur um zu sagen: „Schau, damals war dort nur ein wackliger Schlaghaken und im Falle eines Falles (der nie vorkam) muss halt der Sichernde zurückrennen.“ Jammerschade, dass diese Jungs nie so richtig eingeschlagen sind...

Betzenstein, im Frühjahr 2015.

Volker Roth

Man muss das Wahre immer wiederholen, weil auch die Irrtümer auf der Welt immer weiter gepredigt werden.

Johann Wolfgang von Goethe